

Abonnementspreise:
 Einjährig fl. 1.00
 halbjährig fl. 0.50
 ganzjährig fl. 2.80
 mit Postversendung:
 vierteljährig fl. 1.24
 halbjährig fl. 2.40
 ganzjährig fl. 4.70

1. ETTAUER

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Redaction:
 Hauptplatz Nr. 83.
 Manuscripte
 werden nicht zurückge-
 sendet, unfrancirte Briefe
 nicht angenommen und
 anonyme Mittheilungen
 nicht berücksichtigt.
 Inserate werden billigt
 berechnet.
 Auskünfte jeder Art wer-
 den bereitwillig erteilt

Nr. 2.

Pettau, Sonntag, den 17. Februar 1878.

1. Jahrg.

Communales.

Die Pettauer Gemeinde-Vertretung hielt am Montag den 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr eine ordentliche Sitzung ab, zu welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Dr. Bresnig 12 Gemeinde-Ausschuß-Mitglieder sich einfanden.

Nach Verlesung und Verifizirung des Protokolles der letzten Sitzung wurde zur Erledigung der die Tagesordnung bildenden Geschäftsstücke geschritten und hierüber Folgendes beschlossen:

1. Ueber das vom Herrn L. I. Notar Schönwetter gestellte Ansuchen, ihn von der Pachtung des gemieteten Kellers im Straßhause zu entheben, entspinnt sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich die Herren Fürst, Edl und Dr. Ploi hervorragend betheiligten; es wird beschlossen, diesen Keller unter den obwaltenden Verhältnissen bestmöglichst weiter zu verpachten.
2. Das Gesuch des Herrn Theaterdirectors Maier um Verleihung des Theaters für die nächste Winter-Saison wird über Antrag des Herrn Dr. Ploi zur Vorberathung und Berichterstattung dem Theater-Comité zugewiesen.
3. Ueber ein zur Aeußerung vorliegendes Gesuch um Bewilligung eines neuen Schankbefugnisses wird einstimmig beschlossen: die Abweisung zu befürworten, nachdem sich das Bedürfnis für derartig neue Erlaubnisse in der Stadt Pettau nicht fühlbar macht.
4. Herr Bürgermeister erstattet Vortrag über die von der hierortigen Stadtpfarre angesprochenen Eigenthumsrechte auf den städtischen Friedhof in Kanischa und beantragt: es sei für diese wichtige Frage ein Comité zu ernennen, welches den Sachverhalt nach allen Richtungen vorzubereiten, zu prüfen und darüber bei der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten habe.
Dieser Antrag findet allseitige Annahme, und wird das Comité aus den Herren Dr. Bresnig, Dr. Ploi und Dr. Skraba gebildet.
5. Mehrere Gesuche um temporäre und stabile Armenunterstützungen werden theils bewilligt, theils abweislich beschieden.
6. Ueber das Gesuch der bei der städtischen Prudenmanth Bediensteten um Remunerationen wird nach

längerer Debatte, an welcher sich auch Herr Goryp betheiligte, beschlossen: denselben mit Rücksicht auf ihre erspriesslichen Leistungen eine Remuneration von je in der Höhe des entsprechenden Monatsgehaltes zu bewilligen.

7. Der Herr Bürgermeister legt sowohl die Gemeinde- als auch die Bürgerhospitalrechnungen pro 1877 vor.

Herr Gemeinderath Edl gibt in einem übersichtlichen Exposé das Ergebnis dieser Abschlüsse bekannt und beantragt: es möge zur Prüfung dieser Rechnungen ein dreigliedriges Comité gewählt werden.

Bei der hierüber mittelst Stimmzettel vorgenommenen Wahl erscheinen die Herren Dr. Ploi, Bratschko und Kasper als Rechnungs-Revisoren gewählt, worauf, da keine weiteren Gegenstände oder Anträge vorliegen, die Sitzung geschlossen wird. Wir benützen diese Gelegenheit, um vor Allem die Gemeinde-Rechnung pro 1877 in ihren Grundzügen zu beleuchten, und die sich daran knüpfenden Consequenzen klar zu legen.

Es macht in erster Linie einen guten Eindruck, daß im abgelaufenen Jahre in der Vermögens-Administration ein bedeutender Fortschritt zum Bessern sich geltend macht.

Während früher der Einbringung ausstehender Passiv-Rückstände wenig oder gar keine Aufmerksamkeit zugewendet, und so ein Anwachsen derselben, dadurch aber auch eine Störung in der Gehahrung directe gefördert wurde, ist im Jahre 1877 gerade das Gegentheil eingetreten. Die mit Ende 1876 ausstehend gewesenen Activ-Rückstände von fl. 64.488 sind im Jahre 1877 bis auf fl. 55.898 herabgeschmolzen, während die Gemeindefschulden, welche Ende 1876 fl. 96.952 betrugen, Ende 1877 auf fl. 90.660 sich herabminderten.

Unter diesen Schulden figuriren aber auch die für den Spitalbau sowie für die Bezirksvertretung vorschussweise aufgenommenen Beträge von zusammen fl. 40.083 die von Seite des Spitalbes in Jahres-Annnitäten, von der Bezirksvertretung aber innerhalb 3 Jahre refundirt werden, so daß nach Abschlag dieser Beträge die eigentlichen Gemeindefschulden nur fl. 50.577 betragen; eine Ziffer, die im Entgegenhalte zu den bedeutenden Activen der Stadt Pettau kaum vom Belange ist.

Während früher bei hohen Umlagen die Rechnungs-Abschlüsse gewöhnlich mit nicht unbedeutenden Abgängen

enden, und das Defizit einfach darlehensweise von der Sparkasse gedeckt wurde, während früher die Agenden der Gemeinde mit einer zähen Pangsamkeit gehandhabt, das Armenwesen in seinen Grundzügen und in Bezug zu seinen Fonds ungeregt geblieben ist, haben sich diese Momente jetzt erfreulich gebessert.

Die Rechnung des Jahres 1877 schließt mit einem Cassa Ueberschusse an nahe fl. 1000. Der Sparkasse wurden für das schuldige Capital von fl. 20.000 nicht nur regelmäßig die Zinsen berichtet, sondern auch eine kleine Capitalabstättung geleistet; das Armenwesen ist vollkommen geordnet, seine Ansprüche an die Gruber'sche und Blochel'sche Stiftungen vollkommen klar gestellt und werden separat verrechnet.

Diese Ordnungsliebe mit weiser Sparsamkeit und richtigster Erfassung der Verhältnisse machten es eben möglich, daß zwischen den präliminirten und den wirklich erzielten Biffern pro 1877 sowohl in den Empfängen als auch in den Ausgaben namhafte Unterschiede zu Gunsten der Gemeinde eintreten konnten, und wenn es in weiterer Folge möglich war, die so drückenden Gemeinde-Umlagen um 10% pro 1878 zu ermäßigen, so bedarf es keines weiteren Beweises, daß in der Administration zwischen einfl. und jetzt ein wesentlicher Unterschied eingetreten ist, und wir auf dieser Bahn auch für die Zukunft ein kräftiges Fortschreiten erwarten können.

Möge unser Herr Bürgermeister, in dessen Händen vor Allem das Wohl und Wehe der Stadt Peltan ruht, in seinem ehrenhaften Streben „das Gute zu fördern, das Schlechte aber zu beseitigen“ sich nicht entmuthigen lassen, sondern energisch auf der eingeschlagenen Bahn weiterstreiten.

An den Bewohnern der Stadt Peltan liegt es aber, den Gemeindeinteressen mit voller Theilnahme zu folgen, denn nur dann können unsere Vertreter Sinn und Eifer für das Wohl der Gemeinde haben, wenn wir selbst nicht theilnahmslos sind, wenn wir sie gemeinsinnig unterstützen.

Wir behalten uns vor, auf die einzelnen Materien der Gemeinde Rechnung wieder zurückkommen.

Landwirthschaftliches.

Die Landwirthschaftliche Filiale in Peltan hielt Donnerstag Abends im Saale der bürgerl. Schießstätte unter Vorsitz des Obmannes Herrn Major Paslotini bei mittelmäßigem Besuche der Vereinsmitglieder ihre General-Versammlung ab.

Herr Vorsitzender macht zu Punkt 1 der Tagesordnung mehrere Mittheilungen, die zur Kenntniß genommen werden.

Herr Vereinskassier Pisl verliest zu Punkt 2 der Tagesordnung die Rechnungsabrechnung pro 1877; dieselbe weist in den Empfängen fl. 88.30 fr., in den Ausgaben fl. 47.65 fr., daher einen Cassarest von fl. 40.65 fr. nach.

Der Vermögensstand bezieht sich auf:

bei der Peltaner Sparkassa hinterlegtes Kapital	fl. 810.62 fr.
bei dem Weinbau-Verein ausstehende Forderung	170.—
bei den früheren Cassier Herrn D. Valitsch ausstehend	52.—
Cassa-Vaarschaft	40.65 fr.
zusammen	fl. 1073.27 fr.

Diese Rechnung wird sofort von den ernannten Herren Rechnungs-Revisoren Peter und Filasferro geprüft und richtig befunden. Sodann der Vereinsleitung hierüber das Absolutorium ertheilt.

Ueber Antrag des Herrn Pisl wird beschlossen, dem Vereins-Director eine jährliche Entlohnung von fl. 6 für die ihm obliegenden Funktionen zu leisten; Herr Major Paslotini beantragt: es möge

zur Vereinfachung der Rechnungsführung die gegenwärtig nach zwei Richtungen vertheilte Manipulation in eine einheitliche Behandlung umgewandelt und durch den Herrn Cassier Pisl versehen werden.

Beide Anträge werden genehmigt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung werden die Herren Ernest Fürst und Major Paslotini als Delegirte zu der General-Versammlung der steier. Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz einstimmig gewählt und denselben über Antrag des Herrn Peter anempfohlen, daß sie im Interesse der hierortigen Filiale 1. die Absendung eines Wanderlehrers, behufs Abhaltung von Vorträgen über landwirthschaftl. Fragen, 2. die Erwerbung eines Stieres zur Aufbesserung der Viehzucht anstreben mögen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung beantragt Herr Pisl:

1. Es möge die bereits bei der früheren Versammlung angestrebte landwirthschaftl. Regional-Ausstellung mit Hinblick auf die politischen und schlechten Zeitverhältnisse noch weiter und bis zur Besserung dieser Momente in Suspendio bleiben. Dieser Antrag findet die Zustimmung der Majorität.

2. Es möge eine Fusionirung der Weinbau- und Landwirthschafts-Filiale sobald als möglich eintreten, damit der so gekräftigte Verein seine Aufgabe ordentlich zu erfüllen in die Lage kommen kann, und parallellgehende zwei Vereine für hierortige Verhältnisse als zu viel unth. als nicht lebensfähig sich erwiesen haben.

Dieser Antrag wird prinzipiell acceptirt und wird Herr Vorsitzender bei der nächsten Versammlung hierüber Bericht erstatten.

3. Es mögen von nun an öfters im Jahre Versammlungen abgehalten werden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Ideen-Austausch zu pflegen, landwirthschaftliche Fragen zu cultiviren, Vorträge anzuhören und ein regeres Leben auf diesem Gebiete nach zu halten; Herr E. Fürst spricht sich im gleichen Sinne aus; es wird beschlossen, wenigstens 4 Versammlungen jährl. abzuhalten.

Herr Peter beantragt die Aufstellung eines Fragekastens für landwirthschaftl. Fragen; dieser Antrag wird einstimmig acceptirt.

Tages-Chronik.

Peltan. 16. Februar.

Erzesh. Der als Erzbedient bekannte Bauer A. Kossaritsch aus Woroweh, welcher es im Zustande der Trunksucht, auf öffentliche Klänzeien abgesehen zu haben scheint, machte am vergangenen Sonntag in einer fleißigen Notariatskanzlei und dann in einer Advokaturkanzlei arge Scandale, verlangte Schriften und Aktenstücke, die er gar nicht zu fordern hatte und mußte schließlich in Gewahrsam genommen werden, wobei er jedoch dergestalt ausartete, daß außer den beiden städtischen Wachmännern noch fünf Männer aus dem Volke mit Hand anlegen mußten, um den Wüthrich zu bändigen.

Vorschußverein. Die für Sonntag den 11. d. M. angeordnet gewesene Hauptversammlung des hiesigen Vorschuß-Bereines war wie vorauszusehen gewesen, nicht beschlußfähig, daher es bei der zweiten, am Samstag den 16. d. M. stattfindenden Versammlung, bei welcher jede Anzahl maßgebend erscheint, sein Verbleiben hat.

Männergesangsverein. Der hiesige Männergesangs-Verein veranstaltet am Montag den 18. d. M., Abends 8 Uhr im Clubzimmer der bürgerl. Schießstätte eine Hauptversammlung behufs Nachwahlen in den Auschuß. Die nächste Production dürfte in der Fastenzeit stattfinden.

Musikverein. Die hiesigen Musikfreunde hielten am 12. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Breznig im Rathssaale des Magistratsgebäudes eine Besprechung über die Mittel und Wege zur Heranbildung einer tüchtigen Musik-Kapelle in Peltan und Gründung eines Vereines zur Unterstützung der Musik, theils durch Mitwirkung theils durch Gabebeiträge. Bei diesem Anlasse wurde auch das Erträgniß der letzten Wohltätigkeits-Vorstellung bekannt gegeben. Die Einnahme betrug 181 fl. Die Ausgaben dagegen 81 fl. 97 kr., daher ein Netto-Ertrag von 99 fl. 3 kr. zu Gunsten des Musikfondes verbleib. In Voraussicht einer bedeutenden Einnahme aus dieser mit so außergewöhnlichen Mitteln und nur durch die besondere Gefälligkeit der Grazer Kunstfreunde möglich gewesenen Production,

wurden bereits früher einige notwendige Musikinstrumente als: 2 Clarinette, 1 Flügelhorn, 1 Helikon und 2 Trompeten um den Betrag von 188 fl. angeschafft, daher ein Defizit von 89 fl. resultirt, welches man durch Veranstaltung weiterer Produktionen der hiesigen Musikfreunde und durch Gräbnerbeiträge decken will. Zu diesem Behufe wurde ein Aufruf an die kunstsinigen Bewohner Pettaus zum Beitritte in diesen Verein vom Stapel gelassen. Unser Herr Bürgermeister unterstützt lebhaft dieses Unternehmen. Herr Kaufmann Schulz, welcher ebenfalls dem Gelingen dieses Werkes mit all' seiner musikalischen Kraft förderlich ist, hat dem Musikfonde 3 Doppelpulte mit Beleuchtungs-Apparat und die bekannte Kaiser-Ouverture für großes Orchester im Werthe von 14 fl. zum Geschenke gemacht. Für den Monat März sind zwei Produktionen in Aussicht genommen worden. Möge der Saame, welcher durch den hier abgedruckten Aufruf ausgesät wird, bald aufkeimen und reichliche Früchte bringen.

Todesfall. Am 14. d. M. starb hier der strebsame, weit und breit bekannte Gastwirth Herr Ignaz Weiss im 57. Lebensjahre.

Theater. Der Marburger Theaterdirektor Herr Dorn will im Laufe der nächsten Woche hier abermals drei Theatervorstellungen geben, und zwar: „Größenwahn“, Schwank von Rosen, „Hafemanns Töchter“, Orig. Volksstück von Adolf Arronge und die komische Oper „Der Seccadet“ von Genée. Vornmerkungen auf Logen und Sperrsitze werden schon jetzt bei Herrn Sellinshagg entgegen genommen.

Hundemarken. Laut einer Kundmachung der hiesigen Stadtgemeinde sind die Hundemarken für das Jahr 1878 bis zum 1. März beim Gemeinde-Amt gegen Erlag von 2 fl. 10 kr. zu lösen. Alle nach dem obgezeichneten Tage ohne Marke herumlaufenden Hunde werden durch den Wachenmeister abgefangen werden.

Feuilleton.

Pettauer Genre-Bilder.

II.

Grüblingsfebrucht, 1878-er Wein, Kunstweinproduktion, Phylloxera, Colerado-Käfer und Raizginsler, Carnevalistisches.

Die Sehnsucht nach der grünen Natur, den üppigen Fluren und reizenden Nebengründen ergreift kaum jemals heftiger das Menschen-Gemüth als eben jetzt, wo des Winters rauhe eisige Nacht das Gesicht mit seiner kalten Decke umhüllend, dem Reime im Erdenchoße ein kategorisches Halt gebietet.

Der Gedanke schweift unwillkürlich in jene schönen Tagen zurück, die uns erst entschwinden — um wiederzukehren.

Zwischen der Vergangenheit und Zukunft baut sich eine Gedankenbrücke, deren Gegenstand meistens jener ist, welcher hierorts fast die Hauptsache bildet. Wer wird da nicht den Namen „Wein“ ausrufen.

Ja wohl, „König Wein“ ist es, dessen Cultivir hier zumeist der Hauptgegenstand der Konversation ist, allein seit neuerer Zeit liebt man selbst dieses Thema nicht, nachdem sogar die altberühmten Kalenderheiligen nicht mehr verlässlich sind. Was auch am Vinzenzitag die Sonne scheinen, so scheert sich doch Niemand darum, während in früheren Zeiten dieser Sonnenschein sogar Einfluss auf die Weinpreise ausgeübt haben soll.

Die Prognostica die dem 1878-er schon jetzt gestellt werden, lauten ziemlich günstig. Der Eine lobt das gesunde, reife Holz, der Andere die im Spätherbste vollzogenen Vorarbeiten u. s. w. und übrigens stehen ja die 8-er in sehr gutem Renommé; 1848, 1858, 1868 waren sehr gute Weinjahre; wird wohl der 1878-er sich von diesem nicht beschämen lassen? Leider ist dies auch ohne Rechnung ohne — der Witterung. Ein kleines Kröschchen im Mai, ein anhaltender Regen während der Blütezeit, stellt alle Combinationen zu Schanden.

Dagegen freuen sich alle Jene, welchen Wind und Wetter keinen Nachtheil bringen können; wie meinen die Kunstwein-Produzenten. Unser Städtchen ist zum größten Stücke von dieser Seite bisher verschont geblieben, allein es heist ein wachsam

Augenbesitzen, damit diese personifizierte Phylloxera sich nicht auch bei uns einnistet; es wäre Jammer schade um unser gutes Renommé!

A propos Phylloxera! Dieser Wan-Wan beschäftigt schon seit Langem die Gemüther. Chemiker und Gelehrte zerbrechen sich vergebens den Kopf um die große Prämie der Akademie der Wissenschaften zu Paris, welche auf ein Mittel zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes gesetzt ist, zu verdienen. Wie dargethan ist, verlanzt sich dieses Thierchen durch Zumpot mit fremden Neben. Wenn unsere Alten noch regierten, käme gewiss keine Phylloxera ins Land, denn diese Experimente, die man mit der Nebenentfernung ausstellt, gehören der Neuzeit an und doch glauben wir, noch vor Zeiten kein schlechterer Wein wie heut zu Tage in Untersteiermark; darum keine fremde Nebe ins Land, hübsch beim A l l e u geblieben!

Da wir nun schon einmal im landwirthschaftlichen Fahrwasser uns befinden, können wir die Kartoffeln und den Mais nicht stillschweigend übergehen, weil auch diese Beiden Leidensgefährten des Weinstockes sind. Colerado-Käfer und Raizginsler heißen hier die ungeliebten Gäste. Ersteres „Bieherl“ lernten wir bereits, in sehr unschädlicher Form als — Wachtentklops kennen, über Letzters aber steht uns ein interessanter Vortrag in unserem landwirthschaftlichen Club in Aussicht. Die stille Fastenzeit wird zu dieser Betrachtungen ganz geeignet erscheinen.

In unsern landwirthschaftlichen Blandereien hätten wir beinahe ganz aufs Carnevalistiren vergessen.

Das Feuerwehkränzchen hat bereits die Revue passirt und — wir dürfen sagen, allseitig hoch befriedigt. Ein elegantes Publikum, ausgezeichnet gute Musik, superbe Küche, exzellente Weine; — Herz was verlangt du noch mehr! St. Florian hielt wacker Wacht, denn es brach kein Feuer aus, welches mittelst Wasser zum Löschen gewesen wäre. Die Feuerwehnmänner konnten somit ganz zufrieden sein und waren es auch, denn die letzten Paare beschien auf ihrem Rückzuge schon die Sonne. So vergißt der Mensch im Jubel des Vergnügens auf die Bitterkeiten des Lebens. Die Freude ist allgemein. Wer daran etwa zweifelt, der stelle sich an einem Montage nach 12 Uhr auf den Florianiplatz wenn die in der Minoriten-Kirche fürs Leben Verbundenen ihren Heimweg oder Heimjahet antreten. Da ist des Trauzens und Jubels kein Ende.

Ach! wenn es nur immer so bliebe.

Nachtrag.

Ihre Excellenz Frau Gräfin Marie Auersperg hat zur Gründung der Musikgesellschaft den Betrag von 20 fl. zu spenden geruht.

Wochenmarkts-Preise im Pettau am 15. Februar 1878
Weizen per Hktr. 8.50. Korn 6.30. Gerste 5.30. Hafer 3.30
Ruhren 6.20. Hirse 5.80. Haideu 7.—. Erbsen 2.10. Hirse-
brei per Liter —.13. Fiolen per Kgr. 8.—. Pansen —.23.
Erbsen —.28. Weizengries —.28. Zwetschen —.30. Zwiebel
—.10. Mundmehl —.24. Semmelmehl —.20. Polentamehl
—.12. Rindschmalz 1.12. Schweinschmalz —.80. Speck frisch
—.64. Speck geräuchert —.80. Schmeer —.64. Butter —.90.
Eier 1 Stück 2 kr.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem verehrten Publikum eine mit den modernsten und geschmackvollsten Modellen und Monogrammen versehene

Vordrucker ei

in Pettau, Holzplatz, Mädchenschule bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
Antonio Seilan.

Die neu eingerichtet

BUCHDRUCKEREI

von

JAKOB SCHÖN, PETTAU,

Kirchgasse 26.

empfiehlt sich zur raschen, billigen und geschmackvollen Ausführung aller Arten

DRUCKSORTEN.

Mit den neuesten Typen versehen, bin ich im Stande, allen Anforderungen der Jetztzeit nachzukommen und Drucksorten jeder Art prompt und billigst auszuführen. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung zur Anfertigung von Amts-, Notariats- und Gemeinde-Drucksorten, Visitte-, Adress-, Verlobungs-, Trauungs-, Ball- und Speise-Karten, Rechnungen, Circulare, Preis-Courante, Etiquetts, Brochüre, Werke; überhaupt werden alle vorkommenden Arbeiten der Anforderungen entsprechend ausgeführt.

Um zahlreichen Druckaufträgen bittet

Hochachtungsvoll

JAKOB SCHÖN.

A. Jurca,

Specereiwaarenhandlung & Bäckerei
PETTAU.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich zu meiner

SPECEREIHANDLUNG

auch eine

Brodbackerei

errichtet und eröffnet habe, und mit verschiedenem Gebäcke dienen kann.

Insbesondere werde ich mich bestreben, meine geehrten Kunden mit dem allgemein gesuchten

echten Kornbrod

bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtend

A. Jurca.

Holzstiften

nach amerikanischem System

in allen Nummern, bei

Vitus Sellinschegg
Pettau.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

2750 Mgr. vorzügliches Sen,
80 Raummeter Föhrner Scheiter,
1874-er weiße und rothe Sauritscher,
1875-er weiße Stadtberger Weine,
dann Mauer-, Dach- und Hohl-Ziegel
in beliebiger Quantität werden täglich
veräußert bei der

**Güterverwaltung zu
Oberpettau.**

Was der Reid vermag

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von C.

Einführung.

(1. Fortsetzung.)

Nach einer Weile trug die Frau eine dampfende Schüssel Kartoffeln, einige Häringe und eine hölzerne Kaune mit Geträufel auf.

„Höre nun auf mit Wehen, Olle,“ sagte sie, „das Abendbrot wartet und der Junge wird, nachdem er so viel gelaufen, gern einen Bissen zu sich nehmen wollen.“

Der Webstuhl stand sofort still und Olle verließ denselben so schnell als möglich.

Mit der Kleinen auf dem Schooße, setzte sich die Frau zwischen Sohn und Mann.

„Nun Kirsti, soll der Knabe nicht ein Gebet sprechen?“ sagte Olle in heiserem Tone.

Kirsti antwortete nicht, sondern nickte bloß Lasse zu, der sofort ein lautes Tischgebet herplapperte. Olle heftete seine Augen andächtig auf die Decke und Kirsti drückte das Kind mit frommen dankbarem Blick an ihre Brust.

Die Mahlzeit ward unter fortgesetztem Schweigen eingenommen. Als man damit fertig war und Kirsti abgeräumt hatte, näherte sie sich — der dem Tisch, an welchem Olle und Lasse noch saßen und murrig vor sich hinblickten, verschränkte die Arme über der Brust und sagte:

„Ihr sitzt wirklich da, als ob die Sünden der ganzen Welt auf Euch lasteten. Wäre ich nicht eine so vernünftige Frau, so wäre ich schon längst ärgerlich über Euch geworden. Seht ihr denn nicht ein, wie unrecht es ist, herumzugehen und so auszuschauen, wie Ihr thut, während der gute Gott uns soviel gegeben hat, wofür wir ihm dankbar sein müssen — Gesundheit, Arbeit und Auskommen? So ist es aber; wer für heute Brod hat, will noch mehr haben. Ich aber bin es nun doch überdrüssig, Euch so ungenügsam zu sehen und deshalb muß es damit ein Ende nehmen.“

Lasse blickte auf.

„Das könnt ihr nicht erzwingen, Mutter,“ sagte er. „Ich bin nicht gesinnt wie Ihr, und Ihr seid nicht gesinnt wie ich. Webstuhl und Pflug sind Dinge, denen ich keinen Geschmack abgewinnen kann.“

„Und deshalb sollst Du auch fort; das habe ich mir fest vorgenommen,“ unterbrach ihn die Mutter.

„Ich soll fort?“ rief Lasse. „Ihr wollt mich wohl in die Stadt schicken und in die Lehre geben. Da geh ich aber nicht hin, denn seht Ihr Mutter, ich hab auch meinen Willen.“

Kirsti hörte weiter nicht auf die letzten Worte, sondern machte dem Sohn vorstellig, daß sie ihm Lesen, Schreiben und Rechnen lernen lassen, damit einmal etwas Anderes aus ihm würde, als aus seinem Vater, der niemals sich mit so etwas beschäftigt hatte, sondern unabänderlich in seinen Webstuhl sitzen geblieben sei. Nun hätte es sich so gefügt, daß Kirsti eine Lehrlingsstelle bei einem Handelsmann bekommen könnte. Es sei aber nicht in Boras, sondern er sollte nach Atingsås, denn sie meinte, je weiter er von Daheim fortkäme, desto besser wäre es.

Olle hörte sie schweigend an; als aber Kirsti sagte, daß Lasse fort solle, unterbrach er sie mit den Worten:

„Aber, Kirsti, was denkst du? Wo sollen wir die nöthigen Kleider für Lasse herbekommen? Ich bin ein armer Mann und kann ihm nichts geben. Er muß deshalb bleiben, wo er ist.“

„Schweig Olle; das verstehst du nicht,“ sagte Kirsti kurz. „Daß ich den Jungen ein Unterkommen verschafft, so wird auch schon zu einigen Kleidern Rath werden. Geh' Du und leg' Dich

und träume von Deinen elenden Gold, dann brauchst Du an das Elend nicht zu denken.“

Olle sah seine Frau mit einem schüchternen Blick an, machte aber weiter keine Einwendungen, sondern schlich sich zu Bett.

Acht Tage später wanderte Lasse fort von der Heimath seiner Kindheit und begab sich nach Atingsås. Hier sollte er seine Carrière als Laufjunge in einem Colonialwaarengeschäft beginnen.

Die Tage gingen, nachdem Lasse das väterliche Haus verlassen, ihren gewöhnlichen Gang.

Olle webte vom frühen Morgen bis zum späten Abend, Kirsti besorgte Haus und Hof mit Ordnung und Sparsamkeit und die kleine Leva wuchs heran und gedieh.

So vergingen sechs Jahre.

Als diese um waren, machte Lasse seinen ersten Besuch in der Heimath.

Er war jetzt ein ganz statilicher Herr geworden, trug Kleider wie ein Stüber und geberdete sich wie ein richtiger Comptoirsdiener.

In seinen Lebensverhältnissen hatte sich aber auch viel verändert.

In Atingsås war er nicht länger geblieben, als ein Jahr, dann hatte er sich, ohne seinen Eltern etwas davon mitzutheilen, nach der Hauptstadt begeben. Hier serbirte er anfangs im Laden und kam dann in's Comptoir.

Weshalb er jetzt wieder die Heimath besuchte, wäre schwer zu sagen gewesen. Aus Liebe zu seinen Eltern geschah es nicht, denn sein Benehmen gegen diese war, ebenso wie gegen seine Schwester, kalt und steif. Sein Verweilen in dem niedrigen Haus war kein langes, denn er blieb bloß einen Tag.

Es verging nun wieder ein Jahr, ohne daß die gewohnte Ordnung in Byttorp durch irgend etwas unterbrochen worden wäre.

Die Glocken der Kirche in Boras läuteten zur Hochmesse. Ein junger Mann von ledem Aussehen und kräftigen Körperbau verließ die Stadt und nahm den Weg nach nördlicher Richtung. Er wanderte die Anhöhe hinauf nach dem armseligen Gehöft und als er die Einhegung desselben erreicht hatte, blieb er stehen und warf einen forschenden Blick um sich.

Die goldenen Strahlen der Aufgionne beleuchteten die Landschaft, der Wind spielte im Laub der Bäume und das lauschende Ohr hörte das Rauschen des Bistastromes. Jedes lärmende Geräusch von der Stadt her war verstummt, alles Getöse, was die Menschen verursachen, war fern und es sah aus, als ob Alle sich in den Tempel des Herrn begeben hätten, um hier in stiller Andacht den irdischen Tand, niedrige Gewinnsucht und kleinlichen Egoismus zu vergessen und das Herz zu Gott zu erheben.

Als der junge Wanderer keine anderen lebenden Wesen entdeckte, als zwei weibende Kühe, öffnete er das Pförtchen und trat in die Umhegung hinein. Mit zögernden Schritten näherte er sich dem Fenster, welches in den Garten ging, und lugte vorsichtig hinein.

Wir erlauben uns seinem Beispiel zu folgen.

Die Stube war schön gesäubert und gepuht. Der Kamin war weiß getüncht und mit Laub verziert; der frischgeschäuerle Fußboden war mit Tannenreis bestreut und frisches Laub umgab Bilder und Wanduhr.

Anwesend in der Stube war bloß Olle.

Er saß am Tisch mit dem Rücken nach dem Fenster gekehrt, durch welches der junge Mann neugierige Blicke warf. Vor ihm auf dem Tische lag ein Haufen Silber- und Papiergeld, welches er sortirte und zählte. Nach der Langsamkeit zu urtheilen, womit er das Geld hin- und herlegte, schien es ihm großes Vergnügen zu machen, es zwischen seinen hageren Fingern herumzuwenden. Den Ausdruck seines Gesichtes konnte man inzwischen nicht sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

An die verehrten Bewohner der Stadt Pettau!

Wie allgemein bekannt, liegen unsere musikalischen Zustände sehr im Argen.

Es hat sich daher eine Gesellschaft von Musikfreunden gebildet, welche sich zur Aufgabe stellte, dieses Mißere wo möglich zu beheben und zu fördern die Gründung einer städtischen Musikkapelle mit Hinzuziehung der vorhandenen musikalischen Kräfte anzubahnen.

In diesem Behufe erschien es vor Allem nothwendig mehrere Musikinstrumente von Metall und Holz, deren Gattung hier entweder gar nicht oder in sehr untergeordneter Qualität vertreten war, anzuschaffen.

In Absicht auf die Kostenbestreitung vertraute die Gesellschaft auf das freundliche Entgegenkommen der Bevölkerung und hat sich hierin nicht getäuscht.

Das Ueinerträgniß der am 2. d. M. zu Stande gebrachten musikalischen und theatralischen Aufführung reichte aus, mehr als die Hälfte der aufgewendeten Anschaffungskosten zu decken; den Rest derselben hofft die Gesellschaft durch Veranstaltung einer oder zweier musikalischen Soiréen noch im Laufe dieses Raschings hereinbringen zu können.

Nun aber tritt das unabwiesliche Bedürfnis heran, einen Fond zur Anschaffung von Musikalien und zur Bestreitung der Kosten für die Musikproben zu schaffen. Die Gesellschaft rechnet auch in diesem Punkte auf das Wohlwollen der Bevölkerung und setzt daher 2 Voten in Umlauf, von denen der Eine dazu dienen soll, die Namen derjenigen aufzunehmen, welche sich an der Erwerbung des Musikfondes als Gründer zur Zeichnung eines Betrages von 10 fl. herbeilassen wollen, der zweite aber bestimmt ist, die Zeichnungen derjenigen aufzunehmen, welche gesonnen sind, sich an der Erhaltung des Musikfondes mit einer Einschreibgebühr pr. 1 fl. und einem monatlichen Beitrage pr. 30 kr. zu theilhaben.

Im Interesse einer Kunst, welche mehr als jede andere geschaffen ist, auf das menschliche Herz und Gemüth zu wirken, ergreift hiemit an die verehrten Bewohner der Stadt Pettau die freundliche Einladung, sich an der Subscription recht zahlreich zu theilhaben.

Nach Schluß der Subscription werden sämtliche Subscribenten zu einer constituirenden Versammlung eingeladen werden, in welcher sodann über die Modalitäten eines zu gründenden Musikvereines endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Pettau, am 13. Februar 1878.

Im Namen der Pettauer Musikfreunde:

Dr. Carl Bresnig, Viktor Schulsink, Franz Wlbmer.

Eingefendet.

Es hat sich in Pettau eine Gesellschaft von Herren zusammen gefunden, deren Mitglieder sich gegenseitig von der bisher gebräuchlichen Höflichkeitform, beim Grusse den Hut zu tilsten, entbinden und untereinander eine weniger belästigende Form der Ehrenbezeugung anwenden.

Die Mitglieder der Gesellschaft erkennen einander an einem einfachen, unauffälligen Abzeichen aus weißem Metall, welches vorne am Hute getragen wird.

Wir, die Mitglieder dieser Gesellschaft, grüßen durch eine leichte Verneigung und einen legeren — nicht stramm-militärischen — Griff an die Hülkrämpfe.

In der Mündel des Grusses, der Verbeugung und dem kürzeren oder längeren Verharren der Hand an der Hülkrämpfe lassen sich mindestens eben so viele Gradationen der Achtungsbezeugung ausdrücken, als mit dem mehr oder minder tiefen Herabziehen des gelüfteten Hutes.

Wir machen uns auch ausdrücklich die größte Höflichkeit im Reissen und Erwidern des Grusses zur Pflicht; wir vermeiden jedoch eine Höflichkeitsbezeugung, deren Erwidrerung dem Empfänger unbequem ist.

Die Abzeichen für die Mitglieder der Gesellschaft sind gegen Erlos von 30 kr. per Stück und Einzelnung des Namens und Charakters in dem Verkaufsgewölbe des Herrn Ignaz Spritzen zu haben.

Der Erlos für die verkauften Abzeichen ist der hiesigen freiwilligen Feuerwehre gewidmet.

Eine Nacht aus dem Leben eines jungen Arztes.

Humoreske aus dem Uirischen überseht.

I.

Der Heilkunde aus vollem Herzen ergeben, heendete Bohuslaw seine Studienbahn; rühmlich überstand er darauf seine Agorosen, und erlangte als Lohn seiner Anstrengung die medizinische Doctorwürde.

Daß Bohuslaw auch die dem praktischen Arzte im Leben sich darbietenden Prüfungen mit Auszeichnung bestehen werde, konnte Jedermann leicht beurtheilen, der seine reine Liebe zur Menschheit kannte.

Ein junger, praktischer Arzt ist wahrhaftig das unglücklichste Geschöpf! Er fühlt in sich den göttlichen Beruf; er fühlt bei aller Unvollkommenheit seiner Wissenschaft, daß sein Geist dennoch nicht ganz leer sei; — ein feuriger Trieb übersprudelt in ihm, er will thätig in das Leben treten, er hat den besten Willen überall zu helfen, zu heilen; er hat Vertrauen zu sich, ihm fehlt aber das Vertrauen Anderer.

Die Leute wollen nur von erfahrenen Ärzten kurirt, oder auch verkurirt werden, und erwägen nicht, daß man, um Erfahrungen zu sammeln, auch Gelegenheiten hiezu erhalten müsse.

Mancher junge Arzt wählt in alten und neuen Heilschriften und medizinischen Journalen bis zum Ohnmächtigwerden herum, und achtet ängstlich auf jedes Geräusch, das vielleicht einen bei ihm Hilfe Suchenden verkündet; nach langem und eitlem Warten stellt er sich zum Fenster und nimmt wahr, wie durch eine Schicksals-Lücke Arzt nach Arzt, einer links, der Andere rechts hineilt, oder wie eine prächtige Kutsche den von Fortuna gesegneten, würdigen Herrscher über Leben und Tod am Fenster vorbei entführt.

Der Arme denkt in diesem Augenblicke gar nicht an die herrlichen Honorare seiner Kollegen, auch nicht an das Ansehen, dessen sie als Leibärzte hoher Herren und Damen genießen; im Gegentheile beneidet er sie um den armen Tagelöhner, zu welchem sie unwirsch und verdrüsslich in den vierten Stock hinan klettern, und denkt sich: „Mit welcher Freude würde ich zehnmal im Tage zu ihm stehen, wenn er mich nur gerufen hätte!“

So gieng es auch unsern Bohuslaw. Schon vier Wochen war er ein fertiger Doctor, vier Wochen war schon an seiner Thür ein blechernes Täfelchen mit goldener Aufschrift angeschlagen, vier Wochen waren verflossen, seit er unter seinen Fenster einen hellglänzenden Griff mit Drath und Glocke befestigen ließ; und doch wollte sich bisher keine lebende Seele weder am Tage um das über der Thür prangende Täfelchen, noch in der Nacht um die blinkende Handhabe kümmern.

Die zehnte Abendstunde des neunundzwanzigsten Tages seiner Doctorwürde hatte geschlagen; verdrüsslich wälzte sich Bohuslaw auf dem Bette, während auf einem Tischchen eine Schrift „von der Geduld“ und eine „von der Erfahrung“ lag, in welchen er abwechselnd las. — Er sann nach, wie lange er noch selbst der „Geduld“ bedürfe, ehe er für die „Erfahrung“ reif genug sein werde; endlich aber warf er die „Geduld“ sammt der „Erfahrung“ auf die Seite, schloß die Augen, und wollte fest einschlafen.

Ein aufgeregter Sinn ist aber nicht der Freund stiller Ruhe. Endlich geriet er doch in einen Halbschlummer, — da — ist es Wahrheit oder Wahn? dies zu überlegen, blieb ihm keine Zeit — da hörte er läuten! Mit einem Sprunge war er aus dem Bette, stand mit dem zweiten schon am Fenster, und rief dieses mit einer solchen Heftigkeit an, daß etwelche Scheiben klirrend längs der Mauer auf die Straße hinab Meißaus nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht wird

eine größere Wohnung,
aus mindestens 5—6 Zimmern bestehend.
Ein Haus zu pachten wird bevorzugt.

Näheres die Administration.